

Uraufführung mit Eurythmie

Die Komponistin Augusta Read Thomas in Alfter an der Alanus Hochschule

Das diesjährige Komponistensymposium des Fachgebiets Eurythmie an der Alanus Hochschule in Alfter, was am 7. März stattfand, war ein ganz besonderes Ereignis. Im Gegensatz zu den Komponistensymposien der vorigen Jahre, war diesmal mit Augusta Read Thomas nur eine Komponistin eingeladen, an welche man dafür, dank Iona Stiftung und GLS Treuhand, einen Kompositionsauftrag vergeben konnte. Meines Wissens ist es bisher einmalig, das Eurythmisten an eine derart namhafte Komponistin einen Auftrag vergeben haben. – Augusta Read Thomas ist, unter anderem dank großer Dirigentenpersönlichkeiten wie Pierre Boulez, Mstislaw Rostropowitsch und Oliver Knussen, die wohl bekannteste amerikanische Komponistin überhaupt. – Ohne das unermüdliche Engagement Stefan Haslers wäre dies wohl nicht zustande gekommen.

So war die ganze Veranstaltung mit Gespräch und Werkeinführung durch die Komponistin vor dem Konzert und Fragestunde danach ganz auf ihren offiziellen Höhepunkt, die Uraufführung und eurythmische Darstellung des Auftragswerkes, gerichtet. Dem Auftraggeber entsprechend nannte Augusta Read Thomas ihr Auftragswerk „Eurythmy Etudes“, obwohl sie bisher kaum Erfahrung mit Eurythmie hatte. Den eurythmischen Part der Aufführung übernahmen die vier Studentinnen des Alfterer Diplomkurses, begleitet von Viktor Moser am Klavier und choreographiert durch Stefan Hasler. Wie sich herausstellte war dies eine enorme Herausforderung, denn die beiden Eurythmy Etudes sind nicht gerade das, was man als Eurythmist unter einer Musik versteht, die sich auf den ersten Blick für eine eurythmische Umsetzung anbietet. Das erste Stück zeichnet sich durch einen überdehnten musikalischen Atem aus, während das zweite in seinem schnellen Duktus, bestimmt durch große Sprünge und blitzartige Dynamikwechsel, einen durchweg unregelmäßigen, stets überraschenden Puls in den Vordergrund stellt. Stefan Hasler und die Eurythmiestudentinnen unternahmen den Versuch die Stücke mit den traditionellen eurythmischen Mitteln zu gestalten, welche allerdings im Hochgeschwindigkeitstempo des zweiten Stückes letztlich einer tänzerischen Theatralik wichen, die bereits in der halbprofessionellen Pantomime des stummen Vor- und Zwischenspiels eingeführt wurde. Die Darbietung wurde von dem, durch Alfterer Eurythmiestudenten dominierten Publikum teils lautstark begrüßt, teils nur mit spärlichem bis apathischem Applaus versehen. Auch Melaine McDonalds Darstellung des „Spring Song“ für Cello solo, eingerahmt durch eine Bewegungsperformance von Kaya Kitani zu einem Haiku und Stefan Haslers Neueinstudierung des energischen Violinstücks „Pulsar“ riefen bei dem gespaltenen Publikum einerseits Jubel, andererseits besorgte Nachdenklichkeit hervor. Die bedrückenden Fragen um die aktuelle Situation der Eurythmie standen einmal mehr unterschwellig im Raum, so dass gerade Alfterer Eurythmiestudenten die durchaus frischen und interessanten Darbietungen ihrer Mitstudenten und Dozenten teilweise nicht genießen konnten. In den Studentengesprächen nach der Veranstaltung zeigte sich deutlich, dass es inzwischen mehr als nur ein, zwei kritische Studenten sind, die sich sehr

ernsthafte Gedanken darüber machen, ob Alter auch noch für die nächsten Jahre die richtige Eurythmieausbildung für sie ist.

Die Musiker dagegen überzeugten allesamt. Uraufführungspianist Viktor Moser meisterte die anspruchsvollen Eurythmy Etudes mit Bravour. Der Violinistin Marie-Luise Hartmann („Pulsar“), und dem Cellist Friedrich Gauwerky („Spring Song“) gelangen intensive Interpretationen, die der ausdrucksstarken Musik Augusta Read Thomas´ in vollem Umfang gerecht wurden, so dass es in manchen Momenten fast schade war, dass die Eurythmie die Musik immer wieder in den Hintergrund rückte. Dieses Problem hatten Kazuhiko Yoshida, Cornelia Bitzner und Mathias Bölts nicht, denn sie ergänzten die Veranstaltung durch rein konzertante Darbietungen. Yoshida beeindruckte mit den Klavieretüden 1-5, hierzulande Read Thomas´ beliebtesten Klavierstücken, durch ein schmucklos, prägnantes Spiel, welches den Facettenreichtum der Stücke von Verspieltheit bis Vielschichtigkeit klar herausarbeitete. Der musikalische Höhepunkt aber gelang der Sopranistin Cornelia Bitzner und dem Pianisten Mathias Bölts. Dank Cornelia Bitzners herausragender Stimme, ihrem fein, differenzierten Gesang und dem präzise gesetzten Klavierspiels Mathias Bölts´, erlebten die Zuhörer eine, bis in die letzten Nuancen ausgefeilte, intensive Darbietung der Haiku-Vertonungen „Basho Settings“. Dieses Stück hob sich nicht zuletzt durch seine tiefgründige Schlichtheit von der verspielten Frische der anderen Stücke, insbesondere der „Eurythmy Etudes“, ab. Dennoch war bei allen Stücken Augusta Read Thomas´ persönlicher Stil gleichermaßen herauszuhören. Ihre Art einzelne musikalische Aspekte herauszugreifen und zum Kern eines Stückes zu erheben, um sie dann facettenreich zu entwickeln war ebenso in allen Stücken präsent, wie ihre beeindruckende musikalische Lebendigkeit, wie man sie sonst nur aus einer Improvisation kennt und welche sie unter dem Schlagwort „captured improvisation“ (was Melaine McDonald mit „geformte Improvisation“ übersetzte) in den Werkeinführungen immer wieder hervorhob.

Insgesamt kann man den Organisatoren Michael Kurtz von der Sektion für redende und musizierende Künste am Goetheanum und Stefan Hasler von der Alanus Hochschule zu einer gelungenen Veranstaltung gratulieren, welche ein umfangreiches Bild der amerikanischen Komponistin zeigte. Ob den „Eurythmy Etudes“ ein Überleben als Musik für die Eurythmie gelingen wird, wage ich zu bezweifeln, denn so schnell wird sich kein zweiter Stefan Hasler finden, der den nötigen Willen und Wahnwitz besitzt, diese Stücke zu eurythmisieren. Musikalisch werden diese frischen Stücke sicher noch einige Pianisten erfreuen; in Anbetracht von Stücken wie „Spring Song“ und „Pulsar“ werden sie allerdings im Werkkatalog der Komponisten wohl eher in die Kategorie „nette Spielstücke“ eingeordnet werden.

Jakob M. von Verschuer

Dieser Artikel ist im April 2008 im „Goetheanum“ und „Die Drei“ erschienen